



ANNETTE LORY

**Wäre ich eine Schlange, könnte
ich in eine andere Haut schlüpfen**

FABIENNE SAURER

Mit Illustrationen von Cornelia Heusser.

Zürich: SJW 2017. 40 S., Fr. 6.00

Über Leilas Familie hängen dunkle Gewitterwolken, und wenn es kracht, wird es richtig laut. Dann geht Leila in ihr Zimmer und singt «Dr Sidi Abdel Assar», um die Stimmen ihrer Eltern zu über-tönen. «Erst wenn ich Mama weinen höre, kann ich aufatmen.»

Durch die nüchterne Erzählstimme einer Neunjährigen berichtet die Zürcher Autorin und Sozialarbeiterin Annette Lory in ihrem mit dem Baarer Raben ausgezeichneten Büchlein von streitenden Eltern und häuslicher Gewalt. In Leilas Vorstellung haben ihre Eltern bloss vergessen, wie «das mit der Liebe» geht, das Frauenhaus erscheint ihr als eine Art

Hotel, und der gewalttätige Vater ist einfach der Papa, der sich manchmal nicht zusammennehmen kann. Eindrücklich und realistisch zugleich schildert Leila aber auch die vage Angst, zu Hause könnte «das Schlimmste» passieren, wenn sie beim Grossvater übernachtet, und erzählt, wie sie mit ihrer Mutter gelernt hat, die Launen des Vaters zu lesen.

Leilas Angst, mit dieser Familiensituation nicht normal zu sein, oder gar die Schuld dafür zu tragen, wird deutlich. Bittersüss ist für das Kind die Trennung der Eltern, die die gemeinsamen Familienausflüge in die Erinnerung verbannt, die Hoffnung auf ein Geschwisterchen verpuffen lässt, aber dafür endlich den Krach zum Verstummen bringt.

Es ist ein schwerwiegendes Thema, das Lory auf 40 Seiten kondensiert. Doch der fein erzählten Geschichte gelingt es, auf Dramatik zu verzichten, ohne an Eindringlichkeit zu verlieren, und die Gefühle der Protagonistin in den Mittelpunkt zu stellen, ohne das Verhalten der Eltern vereinfachend oder anklagend darzustellen. Es ist keine einfache Zeit, die Leila durchmacht, doch sie endet mit der tröstlichen Aussicht, dass beide Eltern sie immer noch gleich lieben und nun andere, bessere Zeiten kommen können.